



Gustav (Philipp) Heinkel

(* 2. November 1907 in Karlsruhe; vermisst im Januar 1945 in Polen)

Gustav Heinkel wurde zwischen 1923 und 1925 in der Majolika-Manufaktur in Karlsruhe zum Keramikmaler ausgebildet. Zwischen 1926 und 1928 arbeitete er im Atelier von Ludwig König mit, studierte an der Landeskunstschule Karlsruhe Modellieren, Malen und Glasurtechnik. 1935 besuchte er an der Königlichen Kunstgewerbeschule München die Bildhauerklasse von Prof. Karl Killer, 1941 bis 1944 wirkte er als Lehrer an der Meisterschule für Handwerk in Straßburg. Als vielseitiger Keramikünstler schuf er neben Tafelgeschirr im Art déco-Stil Vasen und Tafelgeschirr. 1944 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und galt seit dem Januar 1945 als verschollen in Polen.

In Karlsruhe-Knielingen erinnert an den Künstler eine nach ihm benannte Straße, die Gustav-Heinkel-Straße.

[[Gustav-Heinkel-Straße in 76187 Karlsruhe Knielingen \(Baden-Württemberg\) \(onlinestreet.de\)](https://www.onlinestreet.de/strasse/gustav-heinkel-strasse-76187-karlsruhe-knielingen-baden-wuerttemberg)]

Interessant ist seine Darstellung im Fliesenwandbild von 1938 „Die Versenkung des Nibelungenschatzes im Rhein“. Links im Vordergrund ist Hagen postiert, der den Befehl zur Versenkung erteilt. Im Hort finden sich Reichsapfel, Szepter und Krone – also das traditionelle Symbol-Arsenal. Im Hintergrund sieht man die Silhouette der Stadt Worms mit dem Dom. Im rechten Hintergrund erblickt man den Auszug der Burgunden an den Hof König Etzels.

[G. Grimm; 2020/11; erweitert 2023/8]

Zu Leben und Werk Gustav Heinkels:

https://ka.stadtwiki.net/Gustav_Heinkel

<https://www.uniklinik-freiburg.de/uniklinikum/zahlen-und-fakten/kunst-kultur/kuenstlerin-kuenstler/heinkel-gustav.html>



Versenkung des Nibelungenschatzes im Rhein, Fliesenwandbild (1938), Abmessungen: B 5 m, H 2 m

Joanna Flawia Figiel schreibt in ihrer Erläuterung zur Abbildung des Fliesenwandbilds „Versenkung des Nibelungenschatzes im Rhein“:

„[...] Das Fliesenbild wurde vom Keramiker Gustav Heinkel entworfen, der seit 1923 bis zu seinem Tod in der Karlsruher Majolika-Manufaktur tätig war. Der vielseitige und in Bezug auf Glasuren erfindungsreiche Künstler führte neben diesem Bild auch andere baukeramische Arbeiten aus, die als staatliche Aufträge seitens der NS-Regierung an die Majolika-Manufaktur herangetragen wurden. Das Offizierskasino, dessen Wand mit diesem Bild geschmückt ist, befindet sich auf dem Gelände der einstmaligen NS-Kaserne in Karlsruhe-Knielingen, die bis vor kurzem den US-amerikanischen Truppen diente. Das Fliesenbild ist erst im Zuge der jüngsten Bauarbeiten wiederentdeckt worden.“

Quelle:

„Uns ist in alten Mären...“. Das Nibelungenlied und seine Welt. Hrsg. von der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe und dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe. Darmstadt 2003, S. 186.

Informationen zur Rhein-Kaserne (Pionierkaserne Mudra-Kaserne):

[Rheinkaserne \(Pionierkaserne, Mudra-Kaserne\) – Stadtlexikon \(karlsruhe.de\)](#)

Katja Förster schreibt 2015 in ihrem Artikel des Karlsruher Stadtlexikons dazu:

„2004 wurden die Kasernengebäude bis auf das ehemalige Stabsgebäude, das Kasino und die Militärkapelle abgerissen, 2006 folgte noch das Stabsgebäude nach, dessen einstiger, von den US-Amerikanern als Gerichtssaal genutzter Hauptraum mit vier monumentalen Keramik-Wandbildern (Entwurf und Ausführung durch den für die Majolika-Manufaktur tätigen Baukeramiker *Gustav Heinkel* 1936-1938) ausgestattet war. Seit 2008 wird das Areal abschnittsweise mit Straßenzügen erschlossen und mit Mietwohnungen, Eigentumswohnungen und Reihenhäusern bebaut, die rund 2.000 Personen Wohnraum bieten sollen. Ein Einkaufszentrum sowie ein durch die AWO betriebenes Pflegeheim runden das städtebauliche Konzept ab.“

Weitere Informationen zum damaligen Standort finden sich in der Datenbank der Kulturdenkmale von Karlsruhe:

[Karlsruhe: Kulturdenkmale](#)

[Karlsruhe: Egon-Eiermann-Allee 8](#)

Rheinlandkaserne, Kasino und Stabsgebäude
Egon-Eiermann-Allee 8, Knielingen

„Ausweisungstext der amtlichen Denkmalliste“

„Das Kasino der Rheinkaserne ist aus wissenschaftlichen sowie aus künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein Kulturdenkmal. An ihrem Erhalt besteht insbesondere wegen ihres exemplarischen und dokumentarischen Wertes ein öffentliches Interesse gemäß § 2 DschG BW.“

Das Gelände der heutigen Gerszewski-Kaserne war ursprünglich in drei Kasernen unterteilt, die ehemalige Rhein-, die Mutra- und die Pionierkaserne. Die Gebäude entsprechen der Heeresbaunorm von 1935 und stammen von 1938/39 bzw. 1942. Nach 1945 waren hier amerikanische Truppen untergebracht und vor allem in den 50er Jahren wurden Gebäude hinzugefügt, Baumaßnahmen fanden bis in jüngste Zeit (1990) statt.

Aufgrund der auch für Kasernen ausgesprochen schlichten Bauweise, die darüber hinaus in ihrer Originalsubstanz durch jüngere Veränderungen (neue Fenster, neue Dächer, neue Fußböden) reduziert wurde, kann der Komplex insgesamt nicht als Kulturdenkmal angesehen werden.

Erhaltenswert ist die das Gelände umfangende, und die außerordentlich großen Dimensionen der Anlage verdeutlichende Mauer mit ihren an den Toren durch Lampen akzentuierten Pfosten. Die Kirche stammt von 1952, Saalkirche mit seitlichen Nebenräumen und einer Apsis, die im Inneren durch einen parabelförmigen Triumphbogen gegen den Saal ausgeschieden ist. Es handelt sich um eine für die Zeit typische Binderkonstruktion mit Betonschalen. Das Gebäude ist in seinem Originalbestand (inklusive der Innenausstattung, wie z.B. die Lampen) gut überliefert und ist erhaltenswert. Ebenfalls erhaltenswert ist die Situation um den ehemaligen Exerzierplatz mit dem durch einen hölzernen Portalvorbau akzentuierten Stabsgebäude (9650) und den seitlich parallelgestellten Unterkünften (Gebäude 9647, 9649, 9651, 9654) sowie den dazu rechtwinklig gesetzten Ökonomiegebäuden (Gebäude 9645, 9641 ehem. Pferdestall). Die Wegbefestigung mit Kopfsteinpflaster ist erhalten. In dem Gebäude 9650 (Stabsgebäude) haben sich mehrere Keramikwandbilder nach einem Entwurf des Karlsruher Künstlers Gustav Heinkel (1907-1945?) erhalten: im Erdgeschoss eine Darstellung der Stadt Karlsruhe, im Hauptraum des Obergeschosses zwei Wandbilder mit Szenen aus der Nibelungensaga. Diese Wandbilder sind nach Auffassung des Landesdenkmalamtes Kulturdenkmale gem. § 2 DSchG aus künstlerischen sowie wissenschaftlichen, insbesondere kulturhistorischen Gründen. An ihrer Erhaltung besteht aufgrund ihres dokumentarischen und exemplarischen Wertes ein öffentliches Interesse. (Das Gebäude wurde 2006 abgebrochen.) [...].“

Hinweise auf weiterführende Literatur:

Karlsruher Majolika. Die Großherzogliche Majolika-Manufaktur 1901-1927. Die Staatliche Majolika-Manufaktur 1927-1978. Ausstellungskatalog des Badischen Landesmuseums (Karlsruhe 1979) Werner Durth u. Winfried Nerdinger: Architektur und Städtebau der 30er/40er Jahre. Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz 46, 1993 Winfried Nerdinger (Hrsg.): Bauen im Nationalsozialismus. Bayern 1933-1945 (München 1993) Robert von Halász u. Claus Scheer (Hrsg.): Holzbau-Taschenbuch 1 (Berlin 1996)

Denkmal nach § 2 (Kulturdenkmal) Denkmalschutzgesetz
Baujahr 1936

[G. Grimm; November 2020]

Die Wiedergabe des nibelungischen Bildes im Ausstellungskatalog „Uns ist in alten Mären...“. Das Nibelungenlied und seine Welt. Hrsg. von der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe und dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe. Darmstadt 2003, S. 186, veranlasste mich, beim Denkmalsamt in Karlsruhe nach dem Verbleib der Wandbilder nachzufragen. Ich erhielt die Auskunft, sie seien im Besitz der VOLKSWOHNUNG GmbH. Die zuständige Untere Denkmalschutzbehörde verwies mich an die Volkswohnung GmbH als neuer Eigentümerin des Kasernenareals.

Auf meine Anfrage erhielt ich von der VOLKSWOHNUNG GmbH im Januar 2021 die Auskunft, die vier Bilder seien im Vorfeld des Gebäuderückbaus durch die Baden-Badener Firma „Wooth-Restaurierungen“ ausgebaut und in nummerierte Einzelteile zerlegt worden. Herr Wooth bediente sich beim Ausbau der Technik, „die Bildsegmente freizulegen und als Einzelteile herauszunehmen“. Vorher wurden „die einzelnen Elemente nummeriert, die Umrisse auf Folie übertragen und digital fotografiert“. Damit war gesichert, dass die Einzelteile in der ursprünglichen Anordnung neu montiert werden konnten.



(Die Zitate stammen aus dem ausführlichen Bericht von Erich Frei „Ausbau der Keramik-Wandbilder im Stabsgebäude der ehemaligen Knielinger Kaserne“, in: Der Knielinger Nr. 79, November 2005, S. 13-16, hier S. 15).

Vorerst aber kamen die Kisten mit den Einzelteilen in das Magazin der VOLKSWOHNUNG GmbH in Karlsruhe, da sich kein Museum für die Aufstellung interessieren konnte.



Die Abbildung erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Volkswohnung GmbH in Karlsruhe.

Zur Lage, Größe und Anordnung der vier Wandbilder „Rheinübergang bei Speyer“ (nordwestliche Stirnseite des Gerichtssaals), „Worms Nibelungensage“ (nordöstliche Seite des Gerichtssaals), „Landkarte Baden und Pfalz“ (im Flur des ersten Obergeschosses) und „Wacht am Rhein“ (Erdgeschoss) im Stabsgebäude vgl. auf der Homepage des Knielinger Museums (<https://www.knielinger-museum.de/kontakt/datenschutz>) den Link: → <https://www.knielinger-museum.de/fileadmin/mk/altres-web/ftp/Keramik-Wandbildern.html>.

Zur Vorgeschichte vgl. den Artikel „Die Knielinger kämpfen für die Nibelungen ‚ihrer‘ Kaserne. Kann das ehemalige Gerichtsgebäude mit den vier großen Fliesenwandbildern von Gustav Heinkel noch gerettet werden?“ In: „Badische Neueste Nachrichten“ (BNN), vom 1. April 2003.

In einer Mitteilung des Fördervereins „Knielinger Museum e.V.“ vom 10.03.2010 wurde gefragt: „Was geschieht mit denkmalgeschützten Keramik-Wandbildern der ehem. Knielinger Kaserne?“ (<https://www.knielinger-museum.de/fileadmin/mk/altres-web/ftp/Keramik-Wandbildern.html>)

Vgl. auch den instruktiven Zeitungsartikel von Rupert Hustede: „Hat Knielinger Kasernenkunst eine Zukunft? Riesige Wandbilder vom sagenhaften Rhein aus Stabsgebäude der US-Army lagern in 900 Teile zerlegt bei der Volkswohnung“, in den „Badischen Neuesten Nachrichten“ (BNN), vom 29. Juni 2017.

Bedauerlich war, dass die Fliesenwandbilder in einem Depot lagern und niemandem mehr zugänglich waren. Es lag für mich – als Teilnehmer am Nibelungenexperten-Kolloquium von 2003 und als Mitglied der vom Historiker Prof. Geuenich geleiteten Wissenschaftskommission, die das Konzept einer Nibelungen-Dauerausstellung für Xanten erarbeitet hat (2007) – natürlich nahe, an das SiegfriedMuseum in Xanten als neuen Standort zu denken. Sowohl die Volkswohnung GmbH als auch das SiegfriedMuseum waren von meinem – auch poetisch garnierten – Vorschlag sehr angetan.+

Stets gilt es freundlich zu bedenken:
Die Kunst soll Vielen Freude schenken.
Die ‚Hortversenkung‘ an der Wand
ist besser als im Unterstand.
Befreit aus finst’rem Keller-Dunst
erstrahlt im Licht die echte Kunst
und freut sich, wenn das Publikum
sie anstaunt, vor Bewund’rung stumm.
Sonst geht’s ihr wie dem Nib’lungs-Hort:
Er liegt im Rhein – für immer fort . . .

Die Ausstellungsstücke im SiegfriedMuseum in Xanten sind im Wesentlichen chronologisch angeordnet, so dass der Besucher gewissermaßen dem historischen Verlauf der Aufnahme und (Um-)Deutung des Nibelungenlieds folgen kann. Tatsächlich gab es in einem Raum, der die Rezeption des Nibelungenstoffs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts behandelt, eine freie Fläche. Wenn hier das Wandfliesenbild von Gustav Heinkel angebracht werden könnte, wäre das – auch als Folie für den Missbrauch im Dritten Reich – eine außerordentlich sinnvolle Platzierung.

Im Allgemeinen verhält man sich heutzutage gegenüber der im Dritten Reich hergestellten Kunst zurückhaltend. Die Darstellung Heinkels zeigt indes das Problem eines Künstlers, der zwar einen offiziellen Auftrag des Regimes erhalten, ihn aber ganz neutral – ohne Kotau vor der NS-Ideologie – ausgeführt hat, indem er die historistische Sehweise, wie sie von Peter Cornelius und Julius Schnorr von Carolsfeld (in der Münchner Residenz) im 19. Jahrhundert initiiert wurde, aufnahm und in die moderne Bildsprache des Art déco übertrug ([Art déco – Wikipedia](#)). Sein Anknüpfen an die ikonographische (nämlich nazarenisch-christliche!) Tradition diente ihm wohl auch als Schutzwall gegenüber der offiziellen Ideologie.

Das Thema des Fliesenbilds ist die Hortversenkung. So lässt sich die Neuanbringung des Bildes gewissermaßen als „Bergung“ des Schatzes bezeichnen, der im Lauf der Jahrhunderte von Worms rheinabwärts nach Xanten gewandert ist.

Dann begann die drei Jahre dauernde, durch die Corona-Pandemie verzögerte Abwicklung der bürokratischen Regelungen.

Voraussetzungen für die Überführung der Wandbilder aus Karlsruhe nach Xanten waren:

1. Die Zustimmung der Volkswohnung GmbH,
2. Die Schenkung als Voraussetzung der Überführung und Wiederanbringung,
3. Die Zustimmung der Denkmalbehörde Karlsruhe und des Landesamtes für Denkmalpflege Baden Württemberg zur Schenkung,
4. Die Zustimmung der Denkmalbehörde Xanten, die das Werk in ihre Obhut übernahm.



Die ausgepackten Einzelteile auf dem Boden

Vorbereitungen zum Ankleben der Einzelteile



Hier eine Reihe von Fotos, die ich während der Phase des Neuanbringens gemacht habe.



Gesamtansichten aus verschiedener Perspektive

Einzelbilder



Einzelfiguren



Hagen von Tronje



Der Hort

Über die weiteren Verhandlungen, Schenkungsakt, Zustimmungen der Denkmalsbehörden, Finanzierung, Transport, Vergabe des Neuanbringungsauftrags an eine fachkundige Künstlerin/Restauratorin usw. unterrichtet die Informationstafel im Siegfried-Museum Xanten sowie der ausführliche Bericht, den die Leiterin des Siegfried-Museums Xanten, Frau Anke Lyttwin, erstellt hat.

Am 29. März 2023 wurden die in Kisten verpackten Einzelteile der Wandbilder nach Xanten überführt und in den darauffolgenden Wochen von der Künstlerin Christel Verhalen an der Wand angebracht. Am 13. Juni wurde das in einigen Bereichen neugestaltete Museum wieder für Besucher geöffnet.

Über den Abriss der Kasernen und insbesondere des Stabsgebäudes und den Ausbau der Wandbilder informieren verschiedene Artikel in der Lokalzeitung „Der Knielinger“.

- Der Knielinger Nr. 75 (November 2003), S. 18-23.
- Der Knielinger Nr. 76 (Mai 2004), S. 14f.
- Der Knielinger Nr. 79 (November 2005), S. 13-16, hier besonders zum Ausbau.
- Der Knielinger Nr. 80 (Mai 2006), S. 11-13.

Alle abrufbar unter dem Link:

<https://www.knielingen.de/karlsruhe/phocadownload/knielinger/Der%20Knielinger%20-%20Nr.%2075%20-%20November%202003.pdf>

Vgl. den Bericht der Leiterin des Siegfried-Museums, Anke Lyttwin, über die Neuanbringung des Wandfliesenbildes: https://www.nibelungenrezeption.de/kunst/quellen/Heinkel_Lyttwin.pdf

[G. Grimm: Text und Fotos, soweit nicht anders angegeben; August 2023]



Das SiegfriedMuseum in Xanten